



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

126. Von Lachmann, 24. november 1829

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

126. Von Lachmann.

Berlin 24 Nov. 1829. 1)

Also nun endlich, lieber Freund, erfahren wir das uns lange aufgesparte Geheimniß. Erst in allerhand dunkeln Reden — dann hören Meusebachs, Sie wären zum Ersten Bibliothekar, Wilhelm zum *Magister legens* ernannt — endlich durch Herrn von Zuydwick ein verspäteter Brief vom 28 October — und endlich heute gottlob in beiden berliner Zeitungen umständlicher Bescheid, aus dem man sich vernehmen kann, wenn auch schon durch den verdruckten Namen Benke alles so dunkel wird wie eine Seite von Meusebach, auf der ein I-Punkt fehlt. Nur über das Pecuniäre sind wir noch nicht genau unterrichtet, auch nicht wie es Ihnen selbst vorkommt und was Sie sich versprechen. Wie es auch sei, meinen herzlichen Glückwunsch zunächst zur Erlösung aus der Presse: es wird in Göttingen nicht alles gut sein, und manches werden Sie auch vermissen, aber im Ganzen werden Sie sich alles doch theils besser machen, theils es besser finden.

Seitdem ich so in *Allotria* hineingekommen bin, kann ich freilich nicht allzuviel schreiben (als ob ich es sonst thäte!), aber wollten Sie mich nicht ein Bischen anfrischen durch einzelne Zusendung der Grammatik — denn man hört ja daß Sie daran sind — es ist ja jetzt gedruckt zu lesen daß Sie selbst dem Renegaten Phillips die RechtsAlterthümer so geschickt haben: um eine gleiche Gunst zu erlangen, vermutlich, hat sich Valentin Schmidt von Phillips und Jarcke bekehren lassen und ist auch katholisch geworden. Glauben Sie übrigens nicht, daß ich allzu lange im Neuen Testament bleiben werde. Ich bin im Johannes, und der Text wird wohl im Januar Februar fertig werden: dann fängt sogleich der Druck des *Parcivals* an²⁾, damit Sie nicht schelten und besonders Benecke nicht. In ein Paar Wochen erscheint Bekkers *Ferabras*,³⁾ ich glaube gar mit Anmerkungen, wenn sie ihm nicht wieder, wie sonst unter der Feder schwinden. Ist es denn wahr daß der *Lassbergære* einen guten Wilhelm von Orlens hat?⁴⁾ Aus seinen Don Quixotischen Briefen ist immer nichts abzunehmen. — Daß ich zu Wackernagel nicht gesagt habe, Sie hätten die Syntax aufgegeben, sehn Sie aus dem Obigen. Seine Abhandlung über *ne*⁵⁾ ist nicht schlecht, aber in der Form so wie Waldeck vom Amtor Martin sagte „der Amtor kann nichts verschweigen“⁶⁾ und unmäßig steif: auch kann

1) Poststempel: 25. und 27. november.

2) Lachmanns *Wolfram* erschien Berlin 1833.

3) Vgl. oben s. 443 anm. 5.

4) Vgl. Briefwechsel zwischen Laßberg und Uhland s. 124.

5) „Abhandlung über *ne*“ verbessert aus „Arbeit“. Vgl. oben s. 541 anm. 2.

6) Diese anspielung kann ich nicht deuten.

ich keine Syntax leiden, in der alles so zugespitzt und gespalten ist: denn so sind die Sprachen nicht. Daß er nicht vom Otfried ausgegangen ist, hat der Untersuchung auch sehr geschadet. Gleichwohl halte ich etwas auf den Wackernagel und hoffe viel von ihm. Ja ich habe ihn sogar neulich aufgefordert meinen Apparat zum Tituel an meiner Statt zu bearbeiten. Ich habe noch keine Antwort, und fürchte, er ist noch nicht so weit, eine große Arbeit zu wagen, bei der er nicht gleich in 8 Tagen die Freude haben kann sich gedruckt zu sehn. — Geht Louis mit nach Göttingen? und wird überhaupt ziemlich das alte Leben beibehalten? denken Sie beide viel zu lesen? hat Wilhelms liebe kleine Frau Angst oder freut sie sich mehr? Das, und was das Kleinerchen (um gut Königsbergisch zu reden) macht und Sie alle, müssen Sie nun recht bald schreiben: vorher aber grüßen Sie alle recht herzlich von
Ihrem

CLachmann.

Neulich habe ich einen Brief von Zeune gesehn, der so schloß „Mit den Gefühlen der innigsten Verehrung, Liebe, Hochachtung, Ew. . . aufrichtiger Verehrer Zeüne.“ Ich lasse jedermann rathen an wen der Brief war: aber daß er an den König war, räth niemand.

127. Von Lachmann.

Lieber Freund,

Sie sind weit früher, als ich glaubte, nach Göttingen hinübergewandert: am dritten Weihnachtstage, wie Arnim sagt. Nun denn willkommen in unsre zweite Heimat. Denn so muß es doch unser einer immer nennen und mit Liebe daran zurück denken, wenn er auch manches daran nicht lieblich findet. Schreiben Sie nun recht bald, wie alles ist, und wie sich außer Ihnen die kleine Frau mit Mann und Kind einrichten und gefallen. Louis — von dessen Verlobungs- (oder gar schon Heiraths?) Verhältnissen ich durch Sie nichts erfahren habe¹⁾ (zur Strafe sind Sie mit einer Fräulein Pfeifer verlobt worden, und Ferdinand hats geglaubt, Mariechen von Hardenberg aber bewies die Unglaublichkeit), Louis ist doch in Cassel geblieben? Ich bin ganz vergnügt und äußerst gesund ins neue Jahr hinein gekommen. Mein Collegium über deutsche Grammatik macht mir diesmahl Vergnügen, theils weil ichs freier als sonst aus dem Ermel schüttele (neu ist etwa, daß ich mehr, aber noch sehr roh, den Consonantumlaut hervorhebe, *ph ch z* und Verdopplung im Gegen-

1) Ludwig Grimm hatte sich 1829 mit Marie Böttner verlobt, die er 1832 heiratete.